

„Rahab – eine aussergewöhnliche Frau“ Josua 2,1-24

Liebe Gemeinde!

Als das wandernde Gottesvolk Israel endlich am Jordan, dem Eintritt ins gelobte Land ankommt, schickt Josua – wie schon Mose 40 Jahren zuvor – Kundschafter los, um die Lage auszuspionieren.

Beide Spione bekommen folgenden Marschbefehl:

„Ausspionieren des Landes, insbesondere der Stadt Jericho!“

Und so schleichen sie sich vor Einbruch der Dunkelheit in die Stadt, indem sie sich in der Rushhour unter andere Reisende mischen. Ein Gasthaus direkt auf der Stadtmauer scheint für sie der ideale Ort für die Nacht zu sein. Von dort können sie nämlich die Verteidigungsanlage der Stadt beurteilen.

Um kein Misstrauen zu erwecken, bietet sich ein zwielfichtiges Stadtviertel an, in dem jeder das Bedürfnis nach Diskretion versteht. Ihre Suche führt sie zu Rahab, einer Prostituierten. Sie öffnet ihnen die Tür, ohne weitere Fragen zu ihrer Person zu stellen. In ihrem Gewerbe ist ja strengste Vertraulichkeit notwendig. Die beiden wollen auch nichts von Rahab, sondern wollen nur bei ihr ruhen.

Doch mit der Ruhe ist es schnell vorbei, denn die beiden Spione sind aufgefliegen und der König von Jericho schickt seine Soldaten zu Rahabs Freudenhaus.

»Aufmachen! Aufmachen!« Laut rufen die Männer vor der Tür und klopfen gegen das Holz.

»Rahab, gib uns die beiden Spione heraus, sonst brechen wir die Türe auf!«

Schnell flüstert Rahab ihren beiden Gästen zu: »Kommt hinauf aufs Dach!«

Sie steigt ihnen voran die Leiter hoch. Als die zwei Männer oben sind, gibt sie ihnen lautlos Zeichen, dass sie sich flach hinlegen sollen. Dann legt sie das Flachsstroh auf sie, das dort zum Trocknen ausgelegt ist. Schnell steigt sie die Leiter wieder hinunter.

Die Soldaten hämmern immer stärker mit ihren Fäusten an die Tür. »Im Namen des Königs, aufmachen!«

»Ja, ja, ich komme schon«, sagt Rahab und öffnet den Riegel.

Die Männer zwingen sich an ihr vorbei in den Raum.

»Wir sind Soldaten des Königs und suchen zwei Männer, Spione des Volkes Israel, die unsere Stadt auskundschaften wollen. Jemand hat uns gesagt, er habe sie dabei beobachtet, wie sie in dein Haus gegangen sind.«

»Zwei Männer? Ja, die sind da gewesen«, antwortet Rahab ganz ruhig.

»Aber als es dunkel geworden ist und sie Furcht gehabt haben, dass die Stadttore geschlossen werden würden, sind sie gegangen. Wenn ihr euch beeilt, könnt ihr sie vielleicht noch einholen. Wenn ich gewusst hätte, dass es Spione sind, hätte ich euch natürlich gerufen.«

Die Männer sehen sich in dem Raum um, schieben Möbel hin und her, suchen im Nebenraum und gehen dann fluchend weg.

Rahab verriegelt die Tür hinter ihnen und steigt wieder auf das flache Dach hinauf. »Kommt heraus, die Soldaten sind weg.«

Die zwei Männer schütteln das Stroh ab und stehen auf. »Wir haben alles mit angehört«, sagen sie.

»Warum tust du das? Du weisst doch, dass wir Feinde deines Volkes sind!«

Rahab legt ihren Finger auf den Mund. »Kommt erst mit runter, wo uns niemand sehen und hören kann, dann erkläre ich es euch.« Sie steigen vom Dach wieder zurück ins Haus.

»Wir alle haben davon gehört, wie euer Volk durch das Schilfmeer gezogen ist und was ihr alles in der Wüste erlebt habt«, erklärt Rahab. »Und auch, dass ihr verschiedene Völker auf der anderen Seite des Jordan besiegt habt.

Anscheinend ist Gott mit euch. Ich kann mir das alles gar nicht anders erklären. Alle Leute haben vor euch Angst.

Die meisten glauben zwar an unsere alten Götter, aber ich bin sicher, dass der Gott, der euch bis hierher gebracht hat, der wahre Gott ist.«

»Und darum hilfst du uns?«, fragen die Spione.

»Ja, weil ich sicher bin, dass euer Gott siegen wird. Ich hoffe nämlich, dass ihr mir auch helft, wenn ihr Jericho einnehmt. Schwört mir, dass mir und meinen Eltern und Geschwistern nichts geschieht, wenn ihr siegen werdet.«

»Das schwören wir dir«, antworten die Männer. »Aber wie sollen wir wissen, wer zu deiner Familie gehört?

Nimm diese rote Schnur und binde sie so an dein Fenster, dass man es schon von weitem sehen kann.

Und wenn es zum Kampf um Jericho kommt, dann sollen deine Eltern und Geschwister alle hier in diesem Haus sein. Wenn einer nach draussen geht, können wir ihm nicht helfen. Aber wir versprechen dir, dass keinem etwas geschieht, der im Haus bleibt.«

»Ich verlasse mich auf euch«, sagt Rahab ruhig.

»Und jetzt zeige ich euch, wie ihr die Stadt verlassen könnt, obwohl die Tore verschlossen sind.«

Rahab führt die beiden Männer zum Fenster, öffnet es und lässt sie hinausblicken. Es geht hier steil in die Tiefe, denn Rahabs Haus ist direkt auf die Stadtmauer gebaut.

Vorsichtig spähen sie hinaus. Aber es ist so dunkel, dass sie nichts erkennen können und sicher auch von niemandem entdeckt werden.

Rahab nimmt einen Strick, knotet das eine Ende am Fensterrahmen fest und wirft das andere hinunter.

»Geht erst ins Gebirge und versteckt euch dort, solange ihr noch gesucht werdet. Nach drei Tagen könnt ihr unbeobachtet über den Jordan setzen.«

»Du denkst wirklich an alles, Rahab«, lachen die beiden.

Erst steigt der eine, dann der andere aus dem Fenster und lässt sich vorsichtig an dem Seil hinuntergleiten.

»Und vergesst nicht, was ihr mir versprochen habt!«, erinnert sie Rahab noch einmal leise. Dann sind beide in der dunklen Nacht verschwunden.

Sicher kehren sie nach drei Tagen wieder zu Josua zurück und berichten ihm alles, was sie erlebt haben:

«Der HERR gibt das ganze Land in unsere Gewalt«, erklären sie. «Alle Menschen, die dort leben, haben grosse Angst vor uns.« -----

Als die Mauern Jerichos dann durch ein göttliches Wunder umgefallen sind, laufen zwei Israeliten zu der einzigen Stelle, wo die Mauer stehen geblieben ist.

Wie ein Turm ragt sie da auf. Ein Haus steht unbeschädigt darauf und aus einem Fenster hängt eine rote Schnur herunter.

Sie stürmen die Treppe hoch und holen die Familie heraus, die dort zitternd und staunend alles beobachtet hat, und bringen sie in Sicherheit.

»Ich danke euch!«, sagt Rahab zu den beiden. »Ihr habt euer Versprechen eingehalten.«

»Dafür, dass dein Haus noch steht, können wir nichts«, antworten die Männer.

«Dafür kannst du Gott danken, dem du vertraut hast.»

Die Amoriterin Rahab ist die erste Person, die uns die Bibel im verheissenen Land vorstellt. Als Prostituierte gehört sie zu den zwielichtigsten Gestalten, die man sich vorstellen kann. Wären wir ihr vor dem grossen Wendepunkt in ihrem Leben begegnet, hätten wir sie als vollkommen hoffnungslos beschrieben. Eine so unmoralische Frau in einer heidnischen Gesellschaft, die gerichtsreif geschildert wird! Aus dem unersättlichen Hunger dieser entarteten Gesellschaft zieht sie mit ihrem unmoralischen Gewerbe persönlichen Profit. Eine ungeeignete Person für die Verherrlichung Gottes als Rahab ist kaum vorstellbar.

Doch sie wird durch Gottes weise Vorsehung zu einer der Stützen in Israels militärischem Triumph.

Unwahrscheinliche Umstände sind zum Guten zusammengetroffen.

Da ist diese einzelne heidnische Frau, die sich ihren Lebensunterhalt mit Prostitution verdient und andererseits ein ganzes Volk von lebenslang herumziehenden Flüchtlingen, die wegen des Ungehorsams ihrer Eltern 40 Jahre lang Gottes Strafe erleiden müssen.

Aber der Deal der beiden Spione mit der Hure Rahab ist der Anfang vom Ende Jerichos.

Und Jerichos Fall wird zum ersten dramatischen Sieg in einer der grössten Militärkampagnen der Antike.

Rahabs Leben und Zukunft ändert sich völlig durch die überraschende Begegnung mit den beiden Kundschaftern. Denn danach lebt sie mit ihrer Familie im Volk Israel. Erst im Neuen Testament stossen wir wieder auf ihren Namen.

Im Matthäus 1 erfahren wir, dass diese Frau zu einer Vorfahrin von König David, ja zu einer **Vorfahrin von Jesus Christus** wird. Eine Heidin und ehemalige Hure! Das ist Gnade!

Und auch unter den Glaubenshelden in Hebräer 11 wird Rahab aufgeführt:

»**Durch den Glauben kam die Hure Rahab nicht mit den Ungehorsamen um, weil sie die Kundschafter in Frieden aufgenommen hatte.**«

Diese Frau ist mutig gewesen und überrascht total. Zur Erinnerung: Sie hat ihren Lebensunterhalt damit verdient, dass sie sich an andere verkauft hat.

Wahrscheinlich wäre eine hübsche Belohnung für sie herausgesprungen, wenn sie die Kundschafter verraten hätte. Aber das hat sie nicht getan, sondern sie versteckt. Und obgleich es für sie ein beträchtliches Risiko bedeutet hat, hat sie die Soldaten des Königs auf eine falsche Fährte geführt und den beiden Spionen so das Leben gerettet.

Rahab hat auf den Gott Israels vertraut und ihr eigenes Leben in Gefahr gebracht. Würden wir von einer Prostituierten eine solche Glaubenstat erwarten?

Hätten wir ihr so etwas zugetraut?

Rahab wird noch in einer dritten Bibelstelle im NT erwähnt. Im Jakobusbrief (2,25) heisst es:

»*War es bei der Prostituierten Rahab nicht 'wie bei Abraham'? Auch sie wurde **aufgrund ihrer Taten für gerecht erklärt**, denn sie nahm die 'israelitischen' Boten gastfreundlich bei sich auf und half ihnen, auf einem geheimen Weg aus der Stadt zu fliehen.*«

Eine völlig erstaunliche Aussage der Bibel!

Rahab hat geglaubt und diesen Glauben hat sie durch ihre Taten als wahr erwiesen.

Zuvor hat Jakobus unmissverständlich erklärt:

»*Ihr seht also: Wir werden nur dann von Gott angenommen, wenn unser Glaube auch Taten hervorbringt. Der Glaube allein genügt nicht...*

Ein Glaube, der nicht in die Tat umgesetzt wird, ist nutzlos: Er ist tot.« (Jak 2,17.24)

Rahab – eine wirklich aussergewöhnliche Frau! Ein echtes Vorbild für uns!

Sicher – sie hat gelogen, um den Kundschaftern das Leben zu retten. Für sie ist eine Lüge weniger schlimm gewesen, als ihre beiden Gäste in den sicheren Tod zu schicken. Die Bibel heisst Lügen jedoch an keiner Stelle gut. Rahab wird nicht für ihre Moral gelobt. Sie ist ein positives Beispiel für Glauben.

Ihr Wissen über den Gott Israels ist gering gewesen. Vor jener Nacht ist sie noch keinem begegnet, der diesen wahren Gott angebetet hat. Sie hat sicher nicht gewusst, wie wertvoll ihm Wahrheit ist.

In ihrer verdorbenen Kultur hat es praktisch keine moralischen Grundsätze gegeben. Lügen haben in ihrer Gesellschaft dazu gehört – und besonders in ihrem Gewerbe.

Allerdings hat Rahabs Glaube, so klein er auch zunächst noch gewesen ist, sofort Frucht hervor gebracht.

Im Hebräerbrief heisst es, dass sie „*die Kundschafter in Frieden aufgenommen*“ hat.

Sie hat sie also nicht nur versteckt, sondern auch ihre Mission stillschweigend akzeptiert und so unterstützt. So hat sie ihre Zukunft in die Hände des wahren Gottes gelegt.

Nicht ihre Lüge hat Rahabs Tat lobenswert gemacht, sondern die Tatsache, dass sie eine leicht zu bekommende Belohnung abgelehnt, sich selbst in Gefahr gebracht und alle Hoffnung auf den Gott Israels gesetzt hat.

Nichts anderes als der Glaube kann den Charakter einer solchen Frau so dramatisch und unmittelbar verändern.

Rahab ist ein grossartiges Beispiel für die verändernde Kraft des Glaubens. Obwohl sie bisher sehr wenig über den Gott Israels gewusst hat, ist ihr Herz zu IHM gezogen worden. Sie hat ihr Leben riskiert und sich von einem Lebensstil abgewandt, der für Gott inakzeptabel ist. Bis auf ihre engsten Familienangehörigen hat sie alles zurückgelassen und im Volk Israel ein völlig neues Leben begonnen. Ihr lebendiger Glaube ist in klaren Taten sichtbar geworden.

Ist das bei uns auch so?

Wir haben ja so viel bessere Voraussetzungen als Rahab.

- Wir wissen so viel mehr über Gott.
- Wir können die ganze Bibel lesen.
- Wir leben in einer christlichen Gemeinde und haben das Vorbild von überzeugten Christen.
- Jesus und der Heilige Geist helfen uns, neue Menschen zu werden.

Sind uns diese Vorteile bewusst? Benutzen wir sie?

Letztlich ist es Gottes unverdiente Gnade, die aus einer Prostituierten, die sich vor dem Zorn Gottes gefürchtet hat, ein lebendiges Glaubensbeispiel gemacht hat. Rahabs späteres Leben hat Gott verherrlicht und gross gemacht.

„Amazing Grace“ könnte man daher als Überschrift über ihr Leben setzen:

*O Gnade Gottes, wunderbar
Hast du errettet mich.
Ich war verloren ganz und gar,
War blind, jetzt sehe ich.*

*Die Gnade hat mich Furcht gelehrt
Und auch von Furcht befreit,
Seitdem ich mich zu Gott bekehrt
Bis hin zur Herrlichkeit.*

*Durch Schwierigkeiten mancher Art
Wurd' ich ja schon geführt,
Doch hat die Gnade mich bewahrt,
Die Ehre Gott gebührt.*

*Wenn wir zehntausend Jahre sind
In seiner Herrlichkeit,
Mein Herz noch von der Gnade singt
Wie in der ersten Zeit.*

So ist es! Amen!